

# In die wilde Wasserhöhle mit Floß und Winkelmaß

Vor 140 Jahren erforschte ein Oberlenninger Team die Falkensteiner Höhle / erste Kartographie / ungeklärtes Schicksal des Studenten Theodor Kolb

Erika Hillegaart

Seite 13 bis 16, 2 Abbildungen



Abbildung 1: Portal der Falkensteiner Höhle; Foto: Andreas Schober

**Oberlenningen.** Mit einem Floß, langen Stangen und Seilen, einem Winkelmessgerät, Kompass, Thermometer und Fackeln befuhr ein Oberlenninger Team genau am 21. September 1875 die aktive Wasserhöhle unter Grabenstetten mit offizieller Förderung durch das „Königliche statistisch topographische Bureau“. Der Architekturstudent und Oberlenninger Pfarrersohn Carl Theodor Kolb hatte mehrfach vor dieser Expedition die Falkensteiner Höhle befahren. Zu dem Team gehörten auch zwei Geologen, höhlenerfahrene Grabenstetter Bürger und der Oberlenninger Schultheiß Carl Sigel.

Zahlreiche Forschungsergebnisse, insbesondere des Tübinger Medizinstudenten Sigmund Fries waren dem Oberlenninger Studenten bekannt. Desse Interesse galt der Fauna und Flora der Höhle. Aber noch fehlte eine topografische Vermessung. Deshalb werden in der heutigen Fachliteratur Theodor Kolbs Kartografie der über 400 Meter langen Strecke bis zum Siphon als erste genaue Beschreibung genannt. Andreas Kücha vermaß die Höhle von 1997 bis 1999 bis zum 8. Siphon bei 3987 Metern. Christoph Gruner, langjähriger Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst Grabenstetten“, weist im Vergleich

mit heutigen Vermessungen auf die Genauigkeit dieser Pionierleistung hin. Die Zeichnung des Situationsplans mit Längen- und Querprofilen fertigten der Geometer Hans Breitling und der Architekturstudent. Die ausführliche Beschreibung der Expedition stammt von Carl Theodor Kolb.

Sagenumwobene alte Geschichten von der „Goldhöhle“ Schwabens beflügelten Fantasie und Abenteuerlust in weitem Umkreis. Dort sollten die Schätze des Ritters von Falkenstein vergraben sein, der einst auf der Höhe über der Höhle gehaust haben soll: *„ein Schatz so groß wie ein Ofen, der nur dann erhoben werden könne, wenn Einer darüber sein Leben lasse, und sie beschifften daher die Höhle vor 40 Jahren mit außerordentlicher Lebensgefahr, fanden sich aber in ihrer Hoffnung enttäuscht“*, heißt es im Universallexikon von Württemberg 1841. *„In dem dunklen Grund einer tiefen Waldschlucht liegt Huhka, die Uhuhöhle ... mit stillen Seen im ewigen Dunkel. Dort ist das Reich des Angekko, des Zauberers mit seinen Trommelklängen ...“* David Friedrich Weinland, der Autor des Jugendbuchs „Rulaman“, beschreibt die Falkensteiner Höhle geheimnisvoll verlockend. Eine Gedenktafel im imposanten Eingangsportale der Höhle erinnert an den Verfasser und Pfarrersohn Grabenstettens, der um die große Anziehungskraft des Goldgräberstolens wusste. Die Falkensteiner Höhle war auch in vorgeschichtlichen Epochen wohl kaum bewohnt. Aber die Menschen waren zu allen Zeiten von der nassen kalten Höhle fasziniert. Die Keltensiedlung auf der Hochfläche nennt man Elsachstadt. Welche Beziehung hatten die Kelten zu dieser Höhlenschlucht? Die Verlockung, Mineralien und edle Metalle zu finden, sorgte seit dem 18. Jahrhundert für vergebliche verwegene Abenteuer. Mit Goldgräberlizenzen hatten einige Geschäftstüchtige gutgläubige Käufer angelockt. Etliche Menschen sollen in der Wasserhöhle umgekommen sein. Einer der Goldsucher habe dort Selbstmord begangen. Auf Anordnung des württembergischen Herzogs sollte er auch in der Höhle beerdigt werden, sein Skelett wurde aber nie gefunden.

### **Der Oberlenninger Pfarrersohn als Höhlenvermesser**

Erst im frühen 19. Jahrhundert begannen die ersten wissenschaftlich orientierten Erforschungen dieser berühmtesten, berüchtigsten und gefährlichsten Wasserhöhle. Mehrere Forscher und ihre wissenschaftlichen Beschreibungen sind bekannt. Noch fehlte eine kartografische Vermessung. Die Falkensteiner Höhle hat wegen des Wasserlaufes eine ziemlich einfache räumliche Struktur ohne große

Seitenverzweigungen. Je nach Niederschlägen oder Schneeschmelze kann das Wasser innerhalb der Höhle stark ansteigen, sodass der Wasserstand in den Seen und Siphons unterschiedlich hoch ist. Deshalb kann bei starkem Hochwasser auch der niedrige Eingangsteil auf über 20 Meter Länge unter Wasser stehen. So beschreiben die Grabenstetter Höhlenforscher die Zuflüsse zur Elsach. Der 21-jährige Architekturstudent Carl Theodor Kolb hatte 1874 und im Frühjahr und Sommer 1875 seine ersten Erkundungen gemacht und nach einem niederschlagsarmen Sommer und Herbst die Chance erkannt, tiefer in die Höhle einzudringen. Seit Januar 1875 war sein Vater Friedrich Josef Kolb Pfarrer in Oberlenningen und mit dem Schultheiß Carl Sigel befreundet. Zuvor war er Pfarrer in Wippingen bei Blaubeuren, der so höhlenreichen Albgegend. Dort dürfte das Interesse des jugendlichen Carl Theodor geweckt worden sein. Dieser schrieb mehrere Briefe mit gestochen klarer Schrift an das *„Königliche statistisch topographische Bureau“* in Stuttgart: *„Die so ungemein huldvolle Anerkennung unserer Bemühungen in Beziehung auf die genauere Untersuchung der Falkensteiner Höhle und die Wiedererstattung unserer Auslagen ... spreche ich meinen ehrerbietigsten Dank aus.“* Man fühle sich geehrt und Sigel wies darauf hin, dass Pfarrer Kolb am Höhleneingang Zeichnungen gemacht habe, der Erfahrungsbericht von dessen Sohn baldmöglichst zugesandt werde. In einem weiteren Schreiben listet der Oberlenninger Schultheiß die Auslagen auf Mark und Pfennig auf: *“... Dem Zimmermann für Erstellung des Floßes und für die eisernen Schrauben und Nägel 5 Mark 83 Pfennig; für die Anfertigung des zu den Messungen verwendeten Instruments 2 Mark 49 Pfennig; für Lichter, für Steigerseile, Stricke, für Fuhrlohn, Transport- und Tagelöhne zusammen 65 Mark 68 Pfennige ohne Honorar für die beiden Geometer Breitling und Kratzer.“* Von höchster Stelle des Bureaus, von Professor Dr. Eberhard Fraas, wurde ein Sparbuch mit 100 Mark nach Oberlenningen geschickt.

### **Eine schlafende Fledermaus weckt kühne Theorien – der verschollene Student**

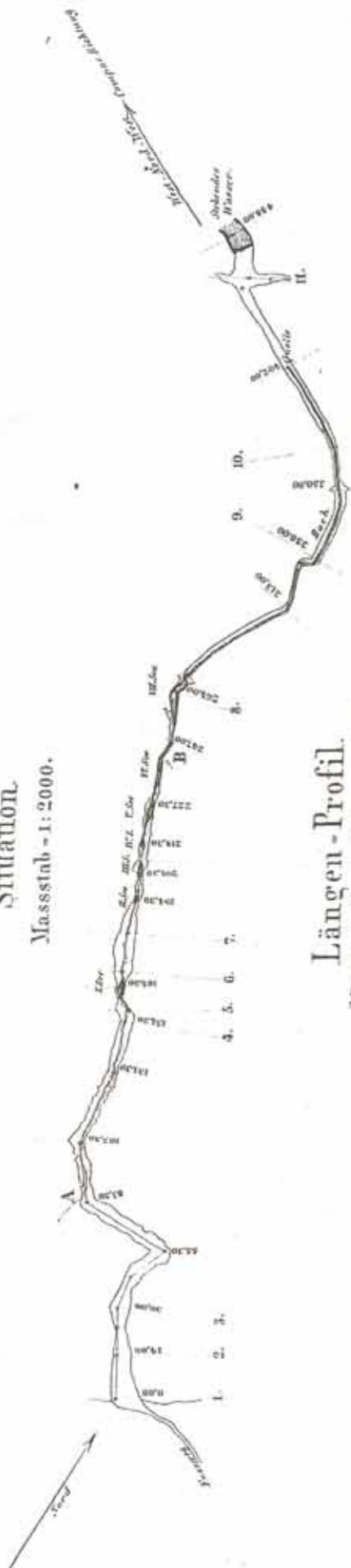
Die 13-stündige Vermessung der Längs- und Querprofile der 448 Meter langen untersuchten Strecke schildert Carl Theodor Kolb in den *„Württembergischen Jahrbüchern, Jahrgang 1875, II. Theil“*, mit allen Entdeckungen, Schwierigkeiten und Schönheiten. Es ist ein anschaulich detailgenauer langer Bericht. Der

Abbildung 2: Topografische Zeichnung von Hans Breitling und Carl Theodor Kolb, 1875, nächste Seite

# FALKENSTEINER HÖHLE.

## Situation

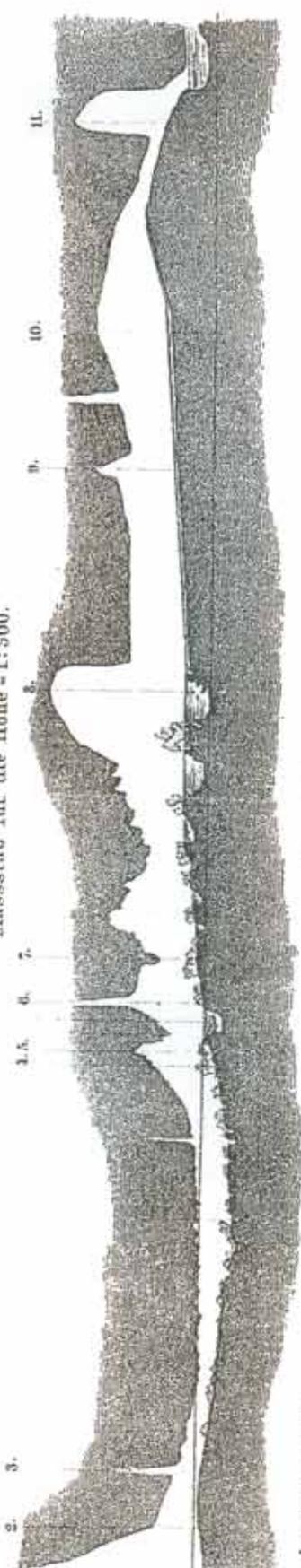
Massstab = 1:2000.



## Längen-Profil.

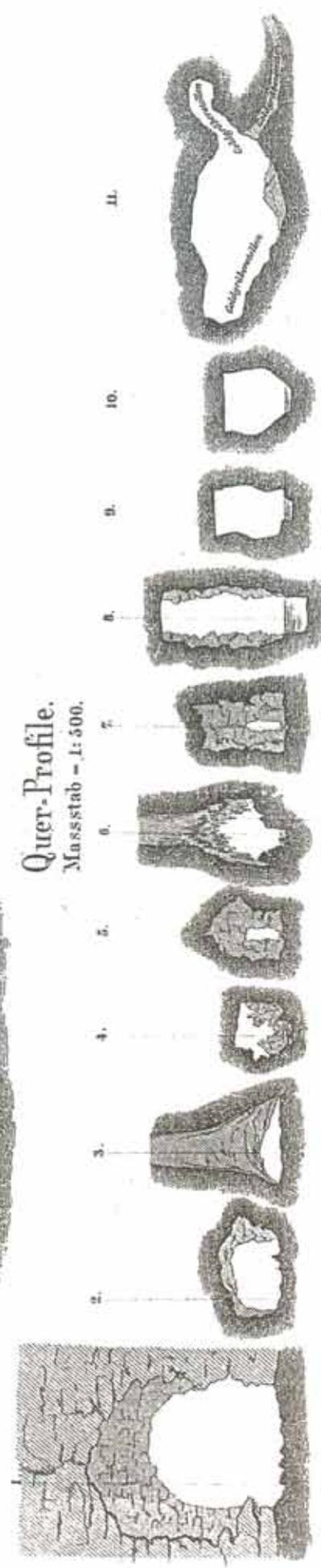
Massstab für die Länge = 1:2000.

Massstab für die Höhe = 1:500.



## Quer-Profile.

Massstab = 1:500.



Schreiber erweist sich offen für neue Erkenntnisse im Vergleich mit ihm bekannten Forschungen. Die Richtung der Höhle gibt er mit West-Nord-West an, auf der Suche nach dem Ursprung der Elsach, Ursache der unterschiedlichen Wasserstände und einer möglichen Wasserscheide. Von den legendären schwarzen Forellen habe man nichts entdecken können, jedoch den Pilz Rhizomorpha. Kolb beschreibt den Wechsel der Höhlendimensionen, von den schwer zu überwindenden Felsblöcken bis zu einem Kuppelraum mit großartigen Tropfsteinbildungen, von den mühsam hergeschleppten Floßbrettern, von Schlammschichten und der Umkehr einiger Männer, von einer „*lebhaft hervorsprudelnden Quelle aus einem Schuttkegel*“ vorbei an den Goldgräberstollen mit zurückgelassenen löchrigen Kisten. „*In dem nach oben gearbeiteten Stollen fanden wir ruhig schlafend eine lebende Fledermaus, eine Vesperugo noctula, – große Speckmaus.*“ Kolb verweist auf die „*bemerkenswerthen schornsteinartigen Trichter, deren Ende unsere Lichter nicht erreichten. Diese Klüfte mögen als überdeckte Löcher des Gesteins bis an die Oberfläche der Alb sich erstrecken. Sehr wahrscheinlich aber ist, dass sie der Höhle bei Regenwetter viel Wasser zuführen; ... und schließlich ... beeilten wir uns, nach stundenlang am Unterkörper vollständig durchnässt, den Eingang der Höhle zu erreichen.*“

Drei Wochen später hatten Kolb und Sigel vergeblich nach einer parallel zum Elsachtal laufenden Schlucht und auf der Grabenstetter Alb nach Erdtrichtern gesucht, in der Hoffnung einen weiteren Höhlenabstieg zu finden. Dass die Falkensteiner Höhle bis heute als „Höhle ohne Ende“ den Forscherdrang antreibt, konnten die beiden kaum ahnen.

Nach dem im November 1875 verfassten Bericht gibt es erst Jahre später eine Nachricht über Carl Theodor Kolb. Wegen der Erbschaft seines verstorbenen Bruders beurkundete der alte Vater, Pfarrer und wohlhabender Fabrikantensohn, dass „*Carl Theodor Kolb, geboren am 19. Mai 1856 verschollen im Jahre 1877, ohne förmlich auszuwandern, verschwunden, und ist von dessen Leben oder Aufenthalt seither nimmermehr etwas bekannt geworden.*“ Dem Amtsnotariat Owen bestätigt Schultheiß Sigel: „*Carl Theodor Kolb ist nicht ausgewandert, sondern in einem Anfall von Geistesstörung vom Stuttgarter Katharinen Hospital aus spurlos verschwunden.*“

Um dieses Schicksal hatte sich im Ort allerlei Gerüchte gerankt. Er habe sich vielleicht im Alleingang bei einer Höhlenbefahrung verletzt oder die Orientierung verloren, seine Kräfte überschätzt. Er sei womöglich in eine unentdeckte Tiefenhöhle oder

ins Aibischloch beim Konradsfelsen gestürzt. Die angeblichen Zeichnungen des künstlerisch begabten Pfarrer Kolb vom Falkensteiner Höhleneingang sind derzeit unauffindbar. Ein Jahrzehnt später hat Pfarrer Karl Gussmann die Gutenberger Trockenhöhlen entdeckt und um dieses ungeklärte Schicksal gewusst. Das Amtsgericht Kirchheim ließ zum 1. Januar 1900 den Verschollenen für tot erklären. Die beiden Schwestern Marie Luise, Ehefrau eines Basler Kaufmanns, und Clara, die ledige Malerin und Ulmer Kunstlehrerin, konnten von dem väterlichen Erbe von 20000 Mark gut leben. Clara verstarb im hohen Alter im November 1942 in Ulm. Ihre Ölgemälde mit Motiven aus dem Lenninger Tal schmücken noch heute manche Publikationen und Oberlenninger Wohnstube.

#### **Autorin:**

Erika Hillegaart  
erika.hillegaart@t-online.de

#### **Quellen:**

Gemeindearchiv Lenningen OB 378  
Staatsarchiv Ludwigsburg  
Württembergische Jahrbücher, Jahrgang 1875, II. Theil, S.141–148  
Schriften der Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst Grabenstetten

